

zfwu

Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik
Journal for Business, Economics & Ethics

herausgegeben von

Prof. Dr. Thomas Beschorner (St.Gallen, Schweiz)
Dr. Markus Breuer (Berlin)
Prof. Dr. Dr. Alexander Brink (Bayreuth und Witten/Herdecke)
Dr. Bettina Hollstein (Erfurt)
Dr. Marc C. Hübscher (Hamburg)
Dr. Olaf J. Schumann (Frankfurt a.M.)

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Michael S. Abländer (Zittau)
Dr. Dr. Thomas Bausch (Berlin)
Prof. Dr. Georges Enderle (Notre Dame, USA)
Prof. Dr. Eilert Herms (Tübingen)
Prof. Dr. em. Hans G. Nutzinger (Kassel)
Prof. Dr. Fabienne Peter (Warwick, UK)
Prof. Dr. Reinhard Pfriem (Oldenburg)
Prof. Dr. Birger P. Priddat (Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Andreas Suchanek (Leipzig)
Prof. em. Dr. Peter Ulrich (St.Gallen, Schweiz)
Prof. Dr. Dr. Johannes Wallacher (München)
Prof. Dr. Josef Wieland (Friedrichshafen)

Berliner Forum

Rainer Hampp Verlag

ISSN 1439-880X

Impressum

Zeitschrift für Wirtschafts- und
Unternehmensethik (**zfwu**)
ISSN 1439-880X

Anschrift

c/o Universität St.Gallen
Institut für Wirtschaftsethik
Tannenstrasse 19
CH-9000 St.Gallen
Tel.: +41 (0)71 224 3105

c/o Universität Bayreuth
Institut für Philosophie
Universitätsstraße 30
D-95447 Bayreuth
Tel.: +49-(0)921-554148

E-Mail: redaktion@zfwu.de
www.zfwu.de

Herausgeber der **zfwu**

Prof. Dr. Thomas Beschorner
(St.Gallen, Schweiz)
Dr. Markus Breuer (Berlin)
Prof. Dr. Dr. Alexander Brink
(Bayreuth und Witten/Herdecke)
Dr. Bettina Hollstein (Erfurt)
Dr. Marc C. Hübscher (Hamburg)
Dr. Olaf J. Schumann (Frankfurt a.M.)

Herausgeber dieser Ausgabe

Prof. Dr. Dr. Alexander Brink
(Bayreuth und Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Gerhard Minnameier
(Frankfurt a. M.)
Dr. Olaf J. Schumann (Frankfurt a.M.)

Redaktion

Christian Kremser (Frankfurt a.M.)
Thomas Hajduk (St.Gallen, Schweiz)
Niklas Nagel (Bayreuth)
Thordis Taag (Plankstadt)
Martin Schröter (Frankfurt a.M.)

Verlag

Rainer Hampp Verlag
Marktplatz 5
D-86415 Mering
Tel.: +49-(0)8233-4783
Fax: +49-(0)8233-30755
Rainer_Hampp_Verlag@zfwu.de

Bezugsmöglichkeiten

Das Jahresabonnement (3 Ausgaben:
Februar/März, Juni/Juli und
Oktober/November) kostet EUR
60,00 inkl. Mehrwertsteuer und
Versand. Studenten erhalten gegen
jährliche Vorlage der Studien-
bescheinigung 50% Ermäßigung. Der
Bezug aus dem Ausland ist um EUR
9,00 teurer. Das Einzelheft kostet
EUR 24,80 frei Haus.

Copyright

Alle Rechte vorbehalten.

Hinweise für AutorInnen

Manuskripte sind, sofern es sich um
Erstveröffentlichungen handelt, der
Redaktion jederzeit willkommen. Dazu
möchten wir Sie bitten, Ihren Text
vorher in die **zfwu**-Formatvorlage zu
bringen (erhältlich bei der Redaktion
und auf unserer Homepage) und ihn
anschließend per E-Mail zu senden an:
redaktion@zfwu.de

Jeder Beitrag unterliegt einem doppelt
verdeckten Gutachterverfahren.
Publikationssprachen sind Deutsch
und Englisch.

Weitere Informationen und Autoren-
hinweise unter:

www.zfwu.de

Editorial

Anknüpfend an Gary Beckers weiten Vorteilsbegriff und die damit erweiterte ökonomische Perspektive untersucht die Verhaltens- und experimentelle Ökonomik seit vielen Jahren, wie sich Menschen in spezifischen Anreizstrukturen verhalten und wie sich entsprechende Verhaltensanpassungen modellieren und erklären lassen. Für die Wirtschaftsethik sind diese Forschungen und Befunde hoch relevant: In deskriptiver Hinsicht geht es um die Aufklärung behavioraler, emotionaler und kognitiver Aspekte situationsspezifischer Verhaltensorientierungen. In normativer Hinsicht stellt sich die Frage nach individual-, unternehmens- und ordnungsethischen Orientierungen und der entsprechenden Gestaltung von Bildungs- bzw. Personalentwicklungsmaßnahmen einerseits und Anreizstrukturen sowie Organisationsentwicklungsmaßnahmen andererseits. Darüber hinaus geht es aber auch um die Frage von Rationalität und Irrationalität im Kontext der ökonomischen Modellierung menschlichen Verhaltens. Verhaltensökonomische Befunde werden oftmals im Sinne irrationalen Handelns diskutiert (z.B. bei Framing-Effekten), was in normativer Hinsicht mitunter als Rechtfertigung eines sanften Paternalismus ausgelegt wird. Abgesehen von der Relevanz theoretischer und empirischer Fragen in diesem normativen Kontext, bedarf aber eben auch die grundsätzlichere Frage einer angemessenen ökonomischen Erklärung menschlichen Verhaltens (wiederum im Rückgriff auf Becker) einer systematischen Klärung.

Die in diesem Band zusammengefassten Aufsätze knüpfen einerseits an das Themenheft 14/2 („Menschenbild und Ökonomie“) an und leisten andererseits erste wesentliche Beiträge zu der oben umrissenen Diskussion. Die Beiträge sind z.T. aus einer Tagung zum Thema hervorgegangen, die im Oktober 2013 an der Goethe-Universität Frankfurt stattgefunden hat, organisiert von der dortigen Arbeitsstelle Wirtschaftsethik und dem Exzellenz-Cluster „Herausbildung normativer Ordnungen“.

Im ersten Beitrag plädieren *Bernd Irlenbusch und Albena Neschen (Köln)* dafür, die experimentelle Wirtschaftsforschung zur Identifizierung kausaler Einflussfaktoren von Verhalten unter kontrollierten Rahmenbedingungen einzusetzen. Der Artikel mit dem Titel „Zur Bedeutung der Experimentellen Wirtschaftsforschung für die Wirtschaftsethik“ argumentiert, dass die experimentelle Wirtschaftsforschung Einsichten in Situationen moralischer Dilemmata ermöglicht. Anhand der Korruptionsforschung beleuchten die Autoren, wie experimentelle Studien zur Verbesserung des Verständnisses von moralischen Intuitionen und zur Gestaltung von Rahmenbedingungen für ethisches Handeln genutzt werden können.

Michael von Grundherr (München) wirft in seinem Beitrag „Kompetenz, Selbstwirksamkeitserwartung und die Rolle von Vorbildern in der Ordnungsethik“ die Frage auf, wie Befunde aus der Psychologie und der experimentellen Ökonomik benutzt werden können, um bei der Implementierung von moralischen Normen durch formelle und informelle Institutionen – einer zentralen Forderung der Ordnungsethik – mitzuhelfen, da diese Institutionen nur dann ihre Wirkung entfalten können, wenn auch die realen Akteure über entsprechende Kompetenzen und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen verfügen. Im Zuge dessen möchte der Beitrag zeigen, dass Vorbilder Selbstwirksamkeitsüberzeugungen stützen können und somit für die Ordnungsethik von Relevanz sind.

Anschließend unternimmt *Michael Niekamp (Frankfurt am Main)* in seinem Beitrag „Zum systematischen Verhältnis von Ordnungsethik und Verhaltensökonomik“ den Versuch, eine mögliche Komplementarität von Ordnungsethik und Verhaltensökonomik herauszuarbeiten. So können verhaltensökonomische Analysen die Anwendungsbedingungen für eine voraussetzungsärmere Ordnungsethik liefern. Die Möglichkeit einer solchen Komplementarität ergibt sich aus dem Umstand, dass die ordnungsethische Modellbildung in Folge ihres Rückgriffs auf den *Homo Oeconomicus* methodologische Defizite aufweist. *Alexander Lenger und Nils Goldschmidt (Freiburg und Siegen)* hinterfragen in ihrem Beitrag „Individuelles Verhalten und gerechte Strukturen“ kritisch das der Verhaltensökonomik zugeschriebene Potenzial, Erkenntnisse über moralisches Verhalten und Gerechtigkeitsvorstellungen durch Berücksichtigung von psychologischen und verhaltenswissenschaftlichen Faktoren zu generieren. Nach Ansicht der Autoren kann die Verhaltensökonomik nur bedingt zur Ausgestaltung sozialpolitischer Arrangements beitragen, da sie aufgrund ihrer Fokussierung auf individuelles Verhalten die strukturellen Probleme vernachlässigt.

Josef Wieland (Friedrichshafen) diskutiert in seinem Aufsatz „Moralische Charakterbildung, Leadership Excellence und Corporate Character“, inwiefern die Governanceethik mit Hilfe der durch die psychologischen Verhaltenswissenschaften und der experimentellen Ökonomik gegebenen Möglichkeiten zu einem Charakterbegriff gelangen kann. Quintessenz des Beitrags ist die Konklusion eines strukturalistischen Charakterbegriffs, der sich als Einheit der Differenz von Individuum, Organisation und Gesellschaft begreift. In diesem Beitrag „Verhaltensökonomik versus Ordnungsethik?“ argumentieren *Ingo Pies und Stefan Hielscher (Halle)*, dass ein methodisch reflektiertes *Homo oeconomicus*-Modell unverzichtbare Beiträge zu Forschung und Lehre zu leisten vermag, sowohl zur Erforschung von situativen Stabilitätsbedingungen moralischer Dispositionen als auch zur Ausbildung gesellschaftlicher Führungskräfte.

Im Rahmen unseres Ideenforums publizieren wir in unregelmäßigen Abständen originelle Essays. *Birger P. Priddat (Witten/Herdecke)* betrachtet in seinem Essay „Moral Action / Moral Behavior“ Moral als konsensuellen Prozess im sozialen Geschehnis anderer. Dabei stellen seine Erörterungen auf das Personal der Moral ab, also wer bereit ist, zu welchen Bedingungen moralisch zu handeln. Mit „Das Böse aus ökonomischer Sicht“ stellt *Carl David Mildenberger (St Andrews, Schottland)* sein Dissertationsprojekt vor. Zu guter Letzt rezensiert *Hans G. Nutzinger (Kassel)* die neu erschienene Monographie von Jürgen Freimann. Bitte berücksichtigen Sie auch das Call for Papers für das nächste Themenheft der **zfwu**.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen und einige interessante Denkanstöße mit der Ausgabe „Behavioral Business Ethics“.

Alexander Brink, Gerhard Minnameier und Olaf J. Schumann

BEHAVIORAL BUSINESS ETHICS

hrsg. von Alexander Brink, Gerhard Minnameier und Olaf J. Schumann

Beitrag

Zur Bedeutung der Experimentellen Wirtschaftsforschung für die Wirtschaftsethik – Dargestellt an Beiträgen zur Korruptionsforschung

Bernd Irlenbusch und Alvena Neschen

Die experimentelle Wirtschaftsforschung kann eingesetzt werden, um kausale Einflussfaktoren von Verhalten unter kontrollierten Rahmenbedingungen zu identifizieren. Insbesondere ermöglicht sie Einsichten über Verhaltens-tendenzen in moralischen Dilemmata wie z. B. Situationen, in denen Korruption möglich ist. Anhand des Beispiels der Korruptionsforschung beleuchtet der Beitrag, wie experimentelle Studien zur Verbesserung des Verständnisses von moralischen Intuitionen und zur Gestaltung von Rahmenbedingungen für ethisches Handeln in der Wirtschaft genutzt werden können.

303

Beitrag

Kompetenz, Selbstwirksamkeitserwartung und die Rolle von Vorbildern in der Ordnungsethik

Michael von Grundherr

Nach der zentralen Forderung der Ordnungsethik müssen moralische Normen durch formale und informelle Institutionen, die moralisches Handeln anreizkompatibel machen, implementiert werden. Als eine minimale (normative) Bedingung müssen diese Institutionen in der Lage sein, den homo oeconomicus zu motivieren. Aber auch wenn eine Institution diese Bedingung erfüllt, wird sie nur diejenigen realen Personen zum moralischen Handeln motivieren, die über die relevanten Kompetenzen und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen verfügen. An dieser Stelle kann die angewandte Ordnungsethik auf Befunde aus der Psychologie und der experimentellen Ökonomik zurückgreifen. Man kann zeigen, dass Vorbilder Selbstwirksamkeitsüberzeugungen stützen können und somit aus Sicht der Ordnungsethik wichtiger sind, als deren Vertreter traditioneller Weise annehmen.

319

Beitrag

Zum systematischen Verhältnis von Ordnungsethik und Verhaltensökonomik*Michael Niekamp*

Die Arbeit zielt auf die Begründung eines komplementären Verhältnisses einer voraussetzungsärmeren Ordnungsethik und der Verhaltensökonomik ab. Dabei zeigt sie *erstens*, inwiefern der Rekurs auf ein bestimmtes Homo-Oeconomicus-Modell als Zurechnungsschema (Heuristik) zu einer methodologisch dysfunktionalen Modellbildung führt, *zweitens* die zentrale Argumentationsfigur der Ordnungsethik nicht nur auf ein empirisch prüfbares, sondern sehr restriktives HO-Modell angewiesen ist, *drittens* eine parallel auch verwendete Begründung für die Verwendung eines restriktiven HO-Modells auf einem logischen Zirkelargument basiert und *viertens* die ordnungsethische Grundidee ein Potentialitätsargument zugrunde legt, dessen Schlagkraft im Lichte verhaltensökonomischer Erkenntnisse sehr begrenzt ist.

Beitrag

Individuelles Verhalten und gerechte Strukturen – Grenzen einer verhaltensökonomisch fundierten Wirtschaftsethik*Alexander Lenger und Nils Goldschmidt*

Der Verhaltensökonomik wird das Potenzial zugeschrieben, Erkenntnisse über moralisches Verhalten und Gerechtigkeitsvorstellungen durch Berücksichtigung von psychologischen und verhaltenswissenschaftlichen Faktoren in wirtschaftlichen, aber auch gesellschaftlichen Kontexten zu generieren. Dieses Potenzial der Verhaltensökonomik für den gesellschaftlichen Kontext wird im vorliegenden Text kritisch hinterfragt. Es wird argumentiert, dass die Verhaltensökonomik nur wenig zur Ausgestaltung sozialpolitischer Arrangements und somit zur Weiterentwicklung einer Sozialstaatsethik beitragen kann, da sie aufgrund ihrer Fokussierung auf individuelles Verhalten die strukturellen Probleme hinsichtlich der Gestaltung gesellschaftlicher Institutionen nicht in den Blick nimmt.

Beitrag

Moralische Charakterbildung, Leadership Excellence und Corporate Character

376

Josef Wieland

In der Tradition der europäischen Unternehmensethik ist der Charakter der Akteure ein grundlegender und alles dominierender Zurechnungsmodus für tugendhaftes Handeln. Die psychologische und völkerkundliche Diskussion einer „Charakterkunde“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat diese Tradition vor allem in Deutschland durch nationalsozialistische und antisemitische Interpretationen desavouiert. Aber es gibt noch einen weiteren, aus theoretischer Sicht entscheidenderen Grund für den Traditionsbruch. Aristoteles theoretische Diskussion der ethischen Tugenden und die Praxis des „Ehrbaren Kaufmanns“ lassen hier wenig Zweifel. In funktional differenzierten Gesellschaften ist Charakter ein schwieriger Begriff, weil er sich nicht mehr auf den Status von Bürgern, sondern als Forderung nach Integrität als offener Rechtsbegriff auf Funktionsträger bezieht. Der Artikel diskutiert vor diesem Hintergrund und mit der Linse der Governanceethik die mit den psychologischen Verhaltenswissenschaften und der experimentellen Ökonomie gegebenen Optionen eines strukturalistischen Charakterbegriffs, der sich als Einheit der Differenz von Individuum, Organisation und Gesellschaft begreift und damit auch die Qualität von Führungskräften definiert.

Beitrag

Verhaltensökonomik versus Ordnungsethik? – Zum moralischen Stellenwert von Dispositionen und Institutionen

398

Ingo Pies und Stefan Hielscher

Dieser Beitrag bestimmt das Verhältnis zwischen Verhaltensökonomik und Ordnungsethik. Er entwickelt in acht Thesen das Argument, dass ein methodisch reflektiertes Homo Oeconomicus-Modell unverzichtbar wichtige Beiträge zu Forschung und Lehre zu leisten vermag: zur Erforschung der situativen Stabilitätsbedingungen moralischer Dispositionen ebenso wie zur Ausbildung gesellschaftlicher Führungskräfte. Aus ordnungsethischer Sicht wird der Verhaltensökonomik empfohlen, sich stärker institutionentheoretisch sowie insbesondere organisationstheoretisch auszurichten.

Ideenforum

Moral Action / Moral Behavior. Über existentielle Initiativen – Zur Phänomenologie der Moralität im ökonomischen Raum

421

Birger P. Priddat

	Dissertation
435	Das Böse aus ökonomischer Sicht – Fundamentale Wirtschaftsethik am Beispiel ökonomisch böser Handlungen und böser sozialer Institutionen <i>Carl David Mildenerger</i>
	Rezension
445	Die Herrschaft des Geldes? – Anfragen an eine notwendige Reflexion <i>Hans G. Nutzinger</i>
448	Call for Papers
450	Dank an die Gutachter(innen)
451	Jahresregister